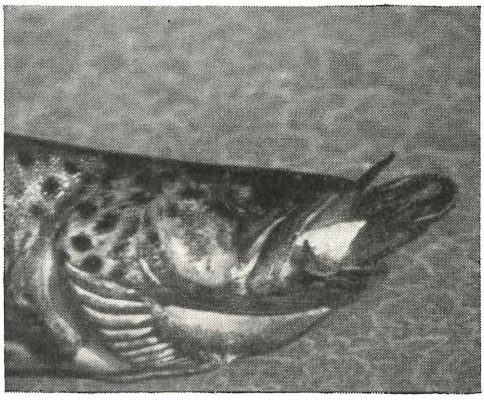
©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

untermassigen Forelle, wollte ich denselben zerkleinern und wieder als Fraß für die anderen Forellen ins Wasser werfen. Zu meiner Überraschung zeigte sich aber ungefähr in Augenhöhe der geraubten Forelle eine ebenso frische Schwanzflosse, so daß ich glauben mußte, die Forelle habe zwei so große Forellen geraubt und die eine mit dem Kopf, die andere mit dem Schwanz voraus geschluckt. Aus Kopf und Schwanzflosse war ja zu erkennen, daß beide Fische ungefähr gleich groß und dem Mindestmaß nahe sein müssen. Mir passierte nämlich wohl des öfteren schon, daß beim Abschlagen einer gefangenen Forelle ein oder auch zwei kleinere Fische in Pfrillen- oder Koppengröße zum Vorschein kamen. Aber daß eine solche Forelle gleich zwei an das Brittelmaß heranreichende Forellen geraubt hatte und dann noch meine Köderpfrille nahm, ist mir noch nie untergekommen und ich habe derartiges auch noch nie gehört.

Deshalb ließ ich Kopf und Schwanzflosse im Maul der Forelle und wollte dies so als Kuriosum zu Hause zeigen. Zufällig war ein Bekannter daheim, dessen Vater früher auch gerne fischte und er deshalb noch an der Fischerei interessiert ist. Mir war es daher sehr recht, als er ersuchte, von der Forelle, oder vielmehr vom Kopf derselben, durch einen ihm bekannten Amateurphotographen eine Aufnahme machen zu lassen.

Vollends überrascht und erstaunt war ich aber erst, als ich den Fisch zurückbekam und aufmachte. Denn nun zeigte sich, daß Kopf und Schwanzflosse ein und derselben Forelle



angehörten! Der Fisch war nämlich in der Mitte förmlich abgeknickt und der weiter im Inneren des Räubers befindliche Teil von den Magensäften schon ziemlich zersetzt, während Kopf und Schwanzflosse, wie gesagt, verhältnismäßig noch frisch waren. Ich kann nicht begreifen, wie ein geraubter Fisch von dieser Größe solcherart in den Rachen eines Räubers kommt und verange es keinem Petrijünger, noch viel weniger einem Nichtfischer, wenn er an der Wahrheit eines solchen Berichtes zweifelt oder ihn überhaupt nicht glaubt. Deshalb zögerte ich auch mit der Einsendung und nur die Annahme oder Überzeugung, daß auch anderen Sportkameraden ähnliches oder oft kaum Glaubwürdiges passiert, ermunterte mich hiezu. Die gefangene Forelle war 33 cm lang und wog, allerdings mit der knapp 19 cm langen, geraubten Forelle, 48 dkg.

T. WARWICK, ZOOLOGISCHES INSTITUT DER UNIVERSITÄT EDINBURGH:

Seltsamer Forellenbach — eine Erwiderung

Mit großem Interesse habe ich den Artikel „Seltsamer Forellenbach" gelesen, der im Oktoberheft dieser Zeitschrift erschien. Ich will versuchen, die Ursache des gehäuften Auftretens der Frösche in dem so mühevoll angelegten Forellenbach zu erklären und gleichzeitig eine einfache Methode vorschlagen, durch welche sich der bedrängte Petrijünger von der Wasserfroschplage vielleicht befreien könnte.

Dem Bericht muß man entnehmen, daß Wasserfrösche (Rana esculenta) das als Karpfenteich benützte Schwimmbecken, weder vor noch nach der Konstruktion des Forellenbaches zu bewohnen pflegten. Sollte das aber dennoch der Fall gewesen sein, so ist anzu-

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

nehmen, daß sie einfach den Ort gewechselt haben. Diese Erklärung wäre besonders einleuchtend, wenn die bei den Grabungen gewonnene Erdmasse in den Teich geworfen worden wäre und dadurch die Frösche ihres gewohnten Habitats beraubt worden wären. Anderseits kommt es aber vor, daß eine Wasserfroschkolonie ihren gewohnten Ort der Paarung plötzlich wechselt. In ihrer Wanderung könnte so eine Kolonie an den neugebauten Forellenbach gestoßen sein und die Gumpen, die vermutlich ruhiges, fast stehendes Wasser enthielten, als neuen Paarungsort zu verwenden beabsichtigt haben. Da aber Wasserfrösche zur Eiablage im Wasser wachsende Pflanzen benötigen, ist es nicht leicht zu verstehen, warum sie sich in der neuen Bachanlage niedergelassen hatten, da diese vermutlich noch wenig Wasserpflanzen enthielt.

Nun könnte der Besitzer vielleicht seinen Bach derart anders gestalten, daß in allen Teilen, auch in den Gumpen eine Strömung entsteht. Stärker fließendes Wasser ist nämlich für die Eiablage und daher für die Paarung dieser Tiere untauglich.

Jetzt kommen wir zu der Frage der acht Forellen, die von Fröschen angefallen und um die Kiemendeckel gefaßt wurden. Es handelt sich dabei sicherlich ausnahmslos um männliche Frösche und um die Zeit der Paarungsperiode. Obwohl diese „Angriffe" gelegentlich tödlich ausgingen, kann das auf keinen Fall als eine absichtlich aggressive Tat angesehen werden, da bekanntlich Fische nicht in den Nahrungsbereich der Frösche fallen. Im Gegenteil, das Anfassen ist mit dem Paarungsakt verbunden, da der männliche Frosch das Weibchen in der Achselgegend faßt und dieser schwer lösbare Griff etliche Stunden oder sogar bis zu zwei Tagen anhalten kann. Zur Paarungszeit beginnt unter dauerndem lauten Quaken am Wasser große Tätigkeit. Die männlichen Frösche sind auf ständiger Suche nach einer Partnerin. Sobald diese gefunden ist, schwimmen sie umklammert zur Eiablage an den Wassergrund. Frösche unterscheiden die Geschlechter nicht optisch, sondern mit Hilfe des Tastgefühles. Im Gegensatz zu den Männchen haben nämlich die weiblichen Frösche an der Flanke eine rauhe Haut. Es kommt daher oft vor, daß ein männlicher Frosch von einem anderen angesprungen und gefaßt wird. Auch können sie für kurze Zeit unbelebte Gegenstände, so wie zum Beispiel im Wasser schwimmende Äste, fassen. Zweifellos muß das Anspringen der Fische auf diese Art gedeutet werden. Die Fische sind in so einem Fall völlig machtlos, diesem Griff zu entkommen. Im Gegenteil, die Schwimmbewegungen könnten sogar den Instinkt festzuhalten, noch steigern.

FRANZ AMMERSDORFER, LINZ:

Fischmord durch Frösche — und: Zur Sportfischerprüfung

Im Oktoberheft schreibt Herr Hödl über Fischmorde durch Frösche. Im Moment habe ich das, ehrlich gesagt, für eine Ente gehalten. Weil aber die Wahrheitsliebe der Fischer sprichwörtlich und „Österr. Fischerei" keine Romanzeitung ist, bin ich der Sache nachgegangen und habe meine bescheidene Fachliteratur auf diesen Punkt hin nachgesehen.

Hier das Ergebnis: In „Das Ganze der Angelfischerei" von Baron von Ehrenkreutz will ein Fischzüchter 1848 einen Wasserfrosch beim Verspeisen von etwa ein bis zwei Zoll — sagen wir besser — kleinerer Karpfen beobachtet haben.

Auch von der Tötung von Karpfen durch Kröten ist dort an anderer Stelle die Rede. Und zwar wird dort behauptet, daß große Kröten „großen" Karpfen auf dem Kopf saßen und diese umklammernd ihre „Tatzen" in die Augen der Fische bohrten. Auf diese Weise soll der ganze Bestand eines Teiches, etwa 80 Stück Karpfen vernichtet worden sein. Dr. Emil Walter rät in „Die Fischerei als Nebenbetrieb des Landwirtes und Forstmannes" die Frösche im Frühjahr möglichst

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: 15

Autor(en)/Author(s): Warwick T.

Artikel/Article: Seltsamer Forellenbach - eine Erwiderung 15-16